

Lesungen: AT: Ps 104, 24-35 | Ep: Röm 12,7-16 | Ev: Joh 2,1-11**Lieder:***
394 Wunderbarer König
514 / 594 Introitus / Psalm
8 (WL) Gottes Sohn ist kommen
61 Wunderbarer Gnadenthron
312 Ach, Gott und Herr, wie groß und schwer
192 Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist**Wochenspruch:** Das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden. Joh 1,17

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt über Jeremia 14,1-9

2. Sonntag nach Epiphania

Dies ist das Wort, das der HERR zu Jeremia sagte über die große Dürre: Juda liegt jämmerlich da, seine Städte sind verschmachtet. Sie sitzen trauernd auf der Erde, und in Jerusalem ist lautes Klagen. Die Großen schicken ihre Leute nach Wasser; aber wenn sie zum Brunnen kommen, finden sie kein Wasser und bringen ihre Gefäße leer zurück. Sie sind traurig und betrübt und verhüllen ihre Häupter. Die Erde lechzt, weil es nicht regnet auf Erden. Darum sind die Ackerleute traurig und verhüllen ihre Häupter. Ja, auch die Hirschkühe, die auf dem Felde werfen, verlassen die Jungen, weil kein Gras wächst. Die Wildesel stehen auf den kahlen Höhen und schnappen nach Luft wie die Schakale; ihre Augen erlöschen, weil nichts Grünes wächst. Ach, HERR, wenn unsre Sünden uns verklagen, so hilf doch um deines Namens willen! Denn unser Ungehorsam ist groß, womit wir wider dich gesündigt haben. Du bist der Trost Israels und sein Nothelfer. Warum stellst du dich, als wärest du ein Fremdling im Lande und ein Wanderer, der nur über Nacht bleibt? Warum stellst du dich wie einer, der verzagt ist, und wie ein Held, der nicht helfen kann? Du bist ja doch unter uns, HERR, und wir heißen nach deinem Namen; verlass uns nicht!

Gebet: Herr, wir bitten dich, öffne unsere Ohren und Herzen, dass wir dein Wort hören und im Herzen bewahren, zur Stärkung unseres Glaubens. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Wie würde die Schlagzeile heute klingen, die sich aus unseren Predigtversen ergibt? „Klimawandel: Nun auch extreme Dürre in Israel!“ oder: „Schlimme Hungernot im Heiligen Land!“ Im folgenden Begleittext werden dann wahrscheinlich auch schnell die Schuldigen beim Namen genannt! Raubbau an der Natur, zu hoher Ausstoß von Kohlendioxid durch die großen Industrienationen ... Entsprechend werden dann auch Maßnahmen gefordert, die schnell und konsequent umgesetzt werden müssten, damit solche Katastrophen endlich überwunden werden können.

Ja, es ist unbestritten, dass der Mensch mit seiner Lebensweise nicht nur gute Einflüsse auf die Schöpfung genommen hat. Im Gegenteil, er hat vieles von dem kaputt gemacht, was einst in Vollkommenheit geschaffen war. Es ist schon richtig, auch im Blick auf klimatische Verwerfungen nach der Schuld zu fragen. Wenn wir nun aber unsere Predigtworte betrachten, dann sollen sie uns, bei aller irdischen Not, vor allem dafür die Augen öffnen, was das grundsätzliche Problem der Menschheit ist. Wir wollen uns fragen, was die Lehre ist, die wir aus all der Not ziehen sollen, die sich auf der Welt findet und die

auch uns immer wieder erschreckt, sei es im Blick auf das Klima, auf Kriege, oder auf wirtschaftliche Verwerfungen? Welchen Blickwinkel sollten wir als Christen nicht aus dem Blick verlieren, sondern, im Gegenteil, immer wieder finden? In allem sollen wir erkennen:

Gott ruft sein Volk zur Buße!

- I. Wir sollen seine Macht erkennen!**
- II. Wir sollen uns an seine Gnade erinnern!**
- III. Wir sollen seine Rettung erleben!**

Es ist ein erschreckender Bericht, den uns Gott selbst durch Jeremia über die große Dürre in Israel gibt. Brunnen sind ausgetrocknet, die Felder tragen keine Frucht. Die Dürre trägt das Leid in Stadt und Land. Vor der Dürre entkommt weder Arm noch Reich. Sie alle verhüllen ihr Angesicht. Sie alle sind traurig. Und nicht nur die Menschen leiden, nein, auch die Schöpfung muss die schlimmen Folgen der Dürre ertragen. Hirschkühe verlassen ihre neugeborenen Jungen, weil sie ihnen keine Milch geben können. Esel stehen stumm und stur in der prallen Sonne und schnappen nach Luft, wie es sonst nur Schakale tun. Sie warten auf ihr Ende, denn es fehlt ihnen das nötige Wasser und das nötige Futter. Ja, das sind schreckliche Bilder, die sich da vor unseren Augen auftun.

Erschreckend ist aber auch, dass es Gott selbst ist, der uns diese schlimme Dürre mit all ihren Auswirkungen beschreibt. Wir Menschen haben keinen kurzfristigen Einfluss darauf, ob es regnet oder nicht. Alle Versuche, es mit technischen Mitteln zu erreichen, haben bisher nur geringen Erfolg gehabt. Gott aber kann es regnen lassen, wann und wo und wie viel er will. Er kann es auch nicht regnen lassen, wann und wo er will. Er kann es, weil er der allmächtige Schöpfer der Welt ist. Der 135. Psalm weiß über diese Allmacht Gottes zu singen und uns mögen diese Worte zu denken geben. Da heißt es: *„Ja, ich weiß, dass der HERR groß ist und unser Herr über allen Göttern. Alles, was er will, das tut er im Himmel und auf Erden, im Meer und in allen Tiefen; der die Wolken lässt aufsteigen vom Ende der Erde, / der die Blitze samt dem Regen macht, der den Wind herausführt aus seinen Kammern.“*

Diese Worte beginnen damit, dass der Psalmist um die wahre Größe Gottes weiß. Er weiß, dass der wahre und lebendige Gott über allen Götzen steht. Er weiß, dass Gott machen kann, was er will. Ob im Himmel oder auf Erden, ob im Meer oder mit den Wolken. Gott ist frei und ihm muss sich alles fügen. Auch die Israeliten wussten von dieser Macht ihres Gottes, denn er hat es ihnen in ihrer Geschichte oft genug bewiesen. Und wir Christen wissen es ja eigentlich auch. Bekennen wir in unseren Gottesdiensten nicht immer wieder, dass wir an Gott, den Allmächtigen, glauben, den Schöpfer des Himmels und der Erde? Genau das tun wir und wir tun es zu Recht. Aber welche Rolle spielt dieser Glaube für uns, wenn es darum geht, die Geschehnisse in der Welt einzuordnen? Ist Gott auch dann für uns der Allmächtige, wenn sich die Folgen eines Klimawandels zeigen? Ist Gott der Allmächtige, wenn Seuchen ausbrechen? Ist Gott der Allmächtige, wenn die Menschheit meint, gegeneinander Krieg führen zu müssen? Ja, ist Gott der Allmächtige, wenn in unserem persönlichen Leben nicht alles nach unserem Kopf und unserem Willen läuft?

Viel zu oft ist Gott auch bei uns eben nicht der Allmächtige, sondern der Vergessene. In der Weise, dass wir Menschen, und auch wir Christen, die Allmacht Gottes genau dann vergessen, wenn wir sie am meisten glauben sollten. Gott kann Dinge, die wir niemals können. Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Das ist uns zum einen zum Trost gesagt, dann nämlich, wenn wir selbst nicht mehr weiter wissen. Die Welt kennt den allmächtigen Gott nicht oder sie will ihn nicht kennen. Wir aber glauben ihn doch! Sollten wir dann nicht auch viel ruhiger sein können?

Das Wissen um Gottes Allmacht ist uns aber auch Warnung! Niemand kann der Macht Gottes widerstehen. Wenn er seine Hand zur Strafe erhebt, wer will es ihm verwehren? Und weil Gott selbst von seinen Kindern immer wieder vergessen wird, darum muss er sich auch immer wieder in Erinnerung rufen! Und das tut er! Das tut er auch mit erschreckenden Dingen, die uns im Großen wie im Kleinen widerfahren und die uns wachrütteln sollen.

Diese Erinnerungen ergehen an alle Welt. Sie ergehen damit aber auch an Gottes Volk. Unter der Hungersnot zur Zeit Jeremias haben gewiss nicht nur die Israeliten schwer zu leiden gehabt, sondern auch die Nachbarvölker. Aber das Volk Israel wusste, wer es derart strafe, und das Volk hätte wissen müssen, womit es dieses Elend verdient hat. Gott zeigte seine Macht! Israel sollte erkennen, dass Saat und Ernte, Sonne und Regen nicht in der Vollmacht der toten Götzen standen, sondern allein in der Hand des lebendigen Gottes, des Gottes Israels. Weil sie aber ihm den Rücken gekehrt haben, darum hatte nun Gott seine Hand von Israel abgezogen. Und wehe, wenn er das bis heute tut! Dann sitzt der Mensch traurig am Boden, ist verzweifelt und bedeckt sein Haupt. Dann klagt er laut über sein Elend, das er doch selbst verschuldet hat. Doch wozu ruft sich Gott in Erinnerung? Er ruft uns zur Buße! Er will, dass wir seine Macht wieder erkennen und uns dieser Macht ergeben. Aber ebenso gilt:

II. Wir sollen uns an seine Gnade erinnern!

Nachdem in unseren Predigtversen die Dürre in drastischen Worten beschrieben ist, hören wir nun das Gebet des Propheten. Da heißt es: *„Ach, HERR, wenn unsre Sünden uns verklagen, so hilf doch um deines Namens willen! Denn unser Ungehorsam ist groß, womit wir wider dich gesündigt haben. Du bist der Trost Israels und sein Nothelfer.“*

Aus diesen Worten spricht die Erkenntnis, dass es die eigenen Sünden waren, die Israel in die größte Not gestürzt haben. Als sie mit verhüllten Angesichtern in ihrem Elend saßen, da wurden einigen unter den Israeliten auch ihre Sünden wieder bewusst und ihre Schuld verklagte sie. In ihnen wuchs die Erkenntnis: *„Wir waren ungehorsam und nun hört Gott nicht auf unser Rufen!“*

Wohlgemerkt, neben Jeremia waren es nur wenige, die sich zur Buße rufen ließen. Die meisten Israeliten blieben verstockt und verdrängten den Gedanken an Gott, so gut sie es konnten. Und wehe, Jeremia predigte laut vor ihren Ohren! Dafür haben sie ihm nach dem Leben getrachtet. Aber lässt sich Gott verdrängen? Vielleicht eine Weile aus dem eigenen Bewusstsein. Aber er wird sich doch immer wieder in Erinnerung rufen und das Gewissen wird sich immer wieder melden. Gott ruft uns zur Buße und seine Rufe können

auch sehr laut und sehr deutlich sein! Dann erinnert uns Gott daran, wie groß seine Macht ist.

Aber wir kennen Gott ja nicht nur als den Allmächtigen. Wir kennen ihn doch auch noch mit seiner ganz anderen Seite. Gott ist nicht nur der gerechte und zürnende Gott, nein, er ist auch gnädig, barmherzig und von großer Güte. Und auch daran sollen wir uns immer wieder erinnern dürfen.

Im Psalm 51 heißt es: *„Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes, zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.“* (Ps 51,19). Ein belastetes Gewissen, ein geängstetes Herz ist nur schwer zu ertragen. Vielleicht kann man die erkannte Schuld auch eine Weile verdrängen. Aber oft reicht nur eine kleine Erinnerung und das Gewissen ist wieder zur Stelle. Schuld muss ausgeräumt werden, um sie wirklich los zu sein. Und wer seine Schuld erkannt hat und wem seine Schuld auch leid ist, der muss sich an den erinnern, der alle Schuld abnehmen kann und will. Das aber ist niemand anderes als Gott selbst. *„Du bist der Trost Israels und sein Nothelfer.“* Mit diesen Worten bekennt Jeremia, der selbst trotz aller Anfechtungen weder die Macht noch die Gnade Gottes jemals vergessen hatte, sein Wissen um den gnädigen und barmherzigen Gott.

Ja, wenn Gott sein Volk zur Buße ruft, dann zeigt er die Schuld des Volkes. Aber er erinnert die Seinen auch an das, was sie schon wissen. Auch wir kennen unseren Gott als den gnädigen und barmherzigen Gott. Und wenn uns das Gewissen drückt und wir uns unserer eigenen Sünden wieder schmerzhaft bewusst geworden sind, dann ist es ganz wichtig, dass wir uns an die Gnade des Herrn erinnern lassen. Und wenn uns der Herr unsere Sünden auch durch deutliche Gerichte aufgezeigt hat, so lässt er uns seine Gnade doch auch immer wieder bezeugen.

Der Herr bezeugt seine Gnade in unserer Gemeinde, in unseren Gottesdiensten und Bibelstunden. Wir erfahren sie dann, wenn wir einen Beichtgottesdienst halten und die Lossprechung hören dürfen, wenn wir eine Predigt hören und wenn wir zum Tisch des Herrn gehen und am Abendmahl teilnehmen können. Ja, wir kennen die Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Denken wir nur an die tröstlichen Worte, die uns Paulus in der Weihnachtsepistel (2. Christfeiertag) geschrieben hatte: *„Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, machte er uns selig – nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit – durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist, den er über uns reichlich ausgegossen hat durch Jesus Christus, unsern Heiland, damit wir, durch dessen Gnade gerecht geworden, Erben des ewigen Lebens würden nach unsrer Hoffnung. Das ist gewisslich wahr.“* (Tit 3,4-8).

Gottes Gnade tritt uns in unserem Heiland Jesus Christus klar und deutlich gegenüber. Wenn wir in unseren Predigtversen heute vom Durst der Menschen erfahren, die unter einer großen Dürre leiden mussten und die wegen ihrer Sünden traurig waren, dann wollen wir uns auch an den Herrn erinnern lassen, der am Kreuz von Golgatha großen Durst litt. *„Mich dürstet“*, das ist doch eines der sieben Kreuzesworte unseres Herrn. Das sind Worte, die seine Qualen für uns am Kreuz offenbart haben. Es sind auch Worte, die uns zeigen, wie sehr es dem Herrn nach unserer Rettung gedürstet hat. Und so darf

unsere Buße nun auch wissen, wohin sie sich in der Erkenntnis und in der Reue über die eigenen Sünden wenden darf – hin zu Christus, der sich für uns zur Erlösung gegeben hat. Er ist der Trost seines Volkes! Er ist dein Trost in aller Not deines Herzens!

Gott ruft sein Volk zur Buße! Wir sollen seine Macht erkennen! Wir sollen uns an seine Gnade erinnern!

III. Wir sollen seine Rettung erleben!

Auch das ist in unseren Predigtversen deutlich zu erkennen. Der Prophet Jeremia fleht Gott um sein Erbarmen an und er tut es mit Worten, die uns zeigen, wie sehr Gott gebeten sein wollte. Jeremia fleht Gott mit den Worten an: *„Warum stellst du dich, als wärst du ein Fremdling im Lande und ein Wanderer, der nur über Nacht bleibt? Warum stellst du dich wie einer, der verzagt ist, und wie ein Held, der nicht helfen kann? Du bist ja doch unter uns, HERR, und wir heißen nach deinem Namen; verlass uns nicht!“* Ja, trotz dieser Worte dauerte die Dürre an. Die äußere Not wurde nicht genommen. Und wer das Kapitel weiterliest, der wird erfahren, dass Gott auch nicht bereit war, sein Volk aus aller irdischen Not zu befreien. Bei Gott war das Gericht über Israel beschlossene Sache. Das Maß war voll! Die irdische Not wollte Gott nicht mehr verhindern, sondern ganz bewusst kommen lassen. Und sie kam! Jeremia hat noch erlebt, wie Israel durch die Babylonier besiegt wurde. Er hat die Flammen gesehen, in denen der Tempel und die Paläste der Stadt zerstört wurden. Und doch konnte Jeremia in der Stunde seiner größten Trauer noch sagen: *„Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.“* (Klgl 3,22+23).

Die großen Schlagzeilen unserer Zeit sind wahrlich keine Freudenbotschaften. Sie verkünden Krisen, Kriege, Katastrophen. Kein Wunder, dass da auch die Menschen um uns herum voller Schrecken sind und nach vielerlei Auswegen suchen, um das Schlimmste zu verhindern. Auch die Schuldfrage wird immer wieder gestellt und dann wird mit dem Finger auf den einen oder auf den anderen gezeigt. Was aber sollten wir erkennen, wenn wir auf all die Schrecken der Welt blicken? Zum einen sollten wir nicht vergessen, dass da ein lebendiger und allmächtiger Gott ist, ohne dessen Willen und dessen Zulassung nichts auf dieser Welt passiert. Er hat auch das Klima in der Hand, er kann Kriege entscheiden, er kann Krisen heraufbeschwören und auch wieder beenden. Wir sind nicht ohne Gott! Und Gott will, dass wir seine Macht auch erkennen und anerkennen. Und statt mit der gottlosen Welt in Angst zu versinken, lasst uns dieser Welt auch das Zeugnis des lebendigen Gottes geben! Und wenn es um die Frage der Schuld geht, wenn es um die Frage geht, warum unsere Welt so gefallen ist und warum sie so im Zerfallen ist, dann heißt es, mit dem Finger auf sich selbst zu zeigen. Es ist auch unsere Schuld vor Gott, unsere eigene Sünde, die auch dazu beiträgt, dass die Erde kein Ort der dauernden Freude und der ungeteilter Liebe ist.

Ist uns aber die eigene Schuld bewusst, dann dürfen wir uns auch an unseren Trost erinnern lassen. Und diesen Trost finden wir in der Gnade Gottes die in Jesus Christus aller Welt erschienen ist. Ja, Gott liebt diese Welt und er will nicht das irgendjemand verloren geht. Darum ruft er uns zur Buße, darum ruft er uns unter das Kreuz seines

Sohnes und darum bezeugt er uns immer wieder seine väterliche Liebe in Wort und Sakrament.

Wenn es also in dieser Welt auch äußerlich nicht besser wird und wenn auch in Zukunft die Schlagzeilen ihren Schrecken verkünden, dann lasst uns doch umso mehr vor Gott um Rettung flehen. Nicht als erstes um äußerliche Rettung dieser verlorenen Welt, sondern um Rettung hin zu der Seligkeit, die uns von Gott verheißen ist. In den neuen Himmel und die neue Erde will Jesus uns retten und darum wollen wir ihn vor allem bitten.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



1. Ach, Gott und Herr, wie groß und schwer
sind mein be - gang - ne Sün - den!
Da ist nie - mand, der hel - fen kann,
auf die - ser Welt zu fin - den.

2. Lief ich gleich weit / zu dieser Zeit / bis an der Erde En -
den / und wollt los sein / des Kreuzes mein, / würd ich es
doch nicht wenden.

3. Zu dir flieh ich; / verstoß mich nicht, / wie ichs wohl hab
verdient. / Ach, Gott, zürn nicht, / geh nicht ins G'richt, /
dein Sohn hat mich versöhnet.

4. Solls ja so sein, / dass Straf und Pein / auf Sünde folgen
müssen, / so fahr hier fort, / nur schone dort / und lass mich
hier wohl büßen.¹

¹ Leite mich zu rechter Buße

5. Gib, Herr, Geduld, / vergiss die Schuld, / schaff ein ge -
horsam Herze,¹ / dass ich nur nicht, / wies wohl ge -
schieht, / murrend mein Heil verscherze. ¹ Ps 51,12

6. Handle mit mir, / wies recht ist dir, / auf dein Gnad will
ichs leiden; / nur wollst du mich / nicht ewiglich, / mein
Gott, dort von dir scheiden.

T: Martin Rutilius (1604) 1613 • M: Leipzig 1625, Thorn 1638, bei Christoph Peter
1655